

Predigt im Gottesdienst zur Eröffnung des Sommersemesters 2017 an der Evangelischen Hochschule Berlin

Prof. Dr. Matthias Hahn

11.4. 2017 (10.00)

**„Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn
Jesus Christus“ (1.Kor.1,3)**

Liebe Hochschulgemeinde,

Der schwarze Punkt

Ein Professor, es könnte auch eine Professorin sein, geht in die Studiengruppe und kündigt einen Überraschungstest an. Er verteilt sogleich das Aufgabenblatt und legt es wie üblich so vor jeden Studierenden, dass die Rückseite nach oben zeigt. Nachdem alle Blätter verteilt sind, fordert er die Studienreden auf, das Blatt umzudrehen.

Überrascht stellen diese fest, dass keine Fragen notiert sind – es ist nur ein kleiner, schwarzer, nicht ganz runder Punkt in der Mitte der Seite. Dazu erklärt der Professor folgendes: „Ich bitte Sie, aufzuschreiben, was Sie auf Ihrem Blatt sehen.“

Die Studierenden sind verwirrt, beginnen aber dennoch mit ihrer Arbeit. Nach zehn Minuten sind alle fertig und der Professor sammelt alle Antworten ein. Dann beginnt er, sie nacheinander laut vorzulesen.

Ohne Ausnahme haben alle Studenten den schwarzen Fleck beschrieben – seine Form, seine Position in der Mitte des Blattes, sein Größenverhältnis zum Papier etc.

Der Professor lächelt und sagt mit ruhiger Stimme: „Sie hatten von mir eine Aufgabe zum Denken bekommen. Jeder von Ihnen konzentrierte sich auf den schwarzen Fleck. Niemand hat etwas über den weißen Teil des Papiers geschrieben. Leider geschieht das Gleiche meist auch in unserem Leben. Wir haben ein weißes Papier erhalten, um es zu nutzen und zu genießen, aber wir konzentrieren uns immer auf die dunklen Flecken.“

Er fährt fort: Unser Leben ist ein Geschenk, das wir mit Liebe und Sorgfalt hüten sollten und es gibt eigentlich immer einen Grund zum Freuen, Feiern und Dankbarsein.

Die Natur erneuert sich jeden Tag, wir können sehen, hören, fühlen, riechen, schmecken, essen, trinken, reden, uns bewegen, die Funktionen in unserem Körper laufen bestens, ohne dass wir uns darum zu kümmern brauchen. Wir dürfen dankbar sein für unsere Freunde, unsere Familie, unsere Arbeit, unsere Erfahrungen und endlos viele Wunder, die wir jeden Tag sehen und erleben können usw., usw.

Doch wir konzentrieren uns oft nur auf die wenigen, dunklen Flecken – gesundheitliche Probleme, Mangel an Geld, komplizierte Beziehungen zu anderen Menschen, Enttäuschung mit einem Freund, Ärger im Beruf. Dabei sind die dunklen Flecken wenige und außerdem winzig im Vergleich zu allem, was wir in unserem Leben an Schönerem und Gutem haben. Dennoch lassen wir viel zu oft zu, dass sie unseren Geist beschäftigen, unsere Stimmung trüben, unsere Liebe, Freude und Dankbarkeit rauben und unsere Lebensenergie vernichten.

Nehmen Sie die schwarzen Pünktchen in Ihrem Leben ruhig wahr, aber richten Sie ihre Aufmerksamkeit viel stärker auf das gesamte weiße Papier und damit auf die unendlich vielen Möglichkeiten und glücklichen Momente in ihrem Leben, und teilen Sie diese mit Ihren Mitmenschen!“

Amen! Nun kann meine Predigt zu Ende sein. Nein, doch noch nicht ganz. In der Evangelischen Kirche haben wir ja gelernt, nicht gleich und nicht so ganz auf Geschichten von Professoren zu vertrauen und kommen diese auch noch so sympathisch rüber.

Wie hätten Sie eigentlich als Studierende auf so ein Ansinnen reagiert? So brav und angepasst wie die Kommilitoninnen und Kommilitonen? So ohne Murren? Also, ich hätte ihn zunächst schon etwas verschoben gefunden, den Professor. Da bin ich gespannt auf die Erfahrungen, die ich in den kommenden Jahren mit Ihnen machen darf. Etwas anderes haben wir noch zu fragen gelernt, nämlich: Ist das eigentlich eine Linie aus der Bibel, die hier ausgezogen wird? Oder ist es einfach eine nette Geschichte, deren Glaubensgehalt wir nicht in der Bibel wiederfinden?

Nun, ich musste länger suchen, bevor ich eine ähnliche biblische Geschichte fand. Das hat mich nachdenklich gemacht. In der Bibel ist immer von beidem die Rede, vom schwarzen Punkt und vom weißen Blatt. Ohne diese Spannung ist der christliche Glaube offenkundig nicht zu haben. Der Mensch ist, wie Luther es sagte, simul iustus et peccator, zugleich Sünder und Gerechter. Und unsere Handlungen als Christenmenschen gehören deshalb also auch kritisch analysiert. Um im Bild zu bleiben: Was ist der schwarze Punkt in meinem eigenen Leben? Dass ich mal wieder auf eine Mail von einer Studentin nur knapp und unhöflich geantwortet habe, eine übrigens häufig

vorkommende Klage in hierarchischer Kommunikation nicht nur im universitären digitalen Bereich? Dass ich für meine Freundinnen und Freunde wieder einmal zu wenig Zeit hatte, weil ich unbedingt an meinem wissenschaftlichen Erfolg basteln musste? Dass ich nicht aktiver geworden bin, als die Rede von einem Schandmal der Erinnerung ging?

Okay. Ich habe nicht aufgehört zu suchen und fand einen wunderbaren biblischen Text, der den Professor inspiriert haben könnte. Er steht bei Jesus Sirach im 30. Kapitel. Jesus Sirach haben Sie noch nicht so oft gehört? Das ist verständlich. Das Buch gehört zu den Apokryphen, zu den verborgenen Texten. Im Protestantismus werden alle Schriften, die im Judentum nicht als kanonisch anerkannt sind, zu den Apokryphen gezählt. Sie sind in der Lutherbibel als „nützliche“, aber nicht „heilige“ Schriften in einem Anhangsteil abgedruckt. Luther selber meinte: „Das sind Bücher, so nicht der heiligen Schrift gleich gehalten, und doch nützlich und gut zu lesen.“

Ein fröhliches Herz.

Gib deine Seele nicht der Traurigkeit hin, und betrübe dich nicht selbst mit deinen eigenen Gedanken.

Denn ein fröhliches Herz ist des Menschen Leben, und seine Freude verlängert sein Leben.

Lenke dich ab und tröste dein Herz, und weise die Traurigkeit weit von dir. Denn sie hat schon viele Leute ins Verderben geführt und dient doch zu nichts.

Eifer und Zorn verkürzen das Leben, und Sorge macht alt vor der Zeit.

Ein fröhlicher und heiterer Mensch achtet auf seine Speisen.

Amen

Also doch. Der Professor wandelt auf biblischen Spuren. Und was sind das für aktuelle Sätze:

Betrübe dich nicht selbst. Steigere dich nicht ins Negative hinein. Das ist ja wie in Watzlawicks Geschichte von dem Mann, der einen Hammer von seinem Nachbarn leihen will, sich aber im Vorfeld schon einredete, dieser würde ihm die Leihe verwehren, worauf er bei ihm klingelte und ihn anschrte: Dann behalten Sie doch Ihren blöden Hammer. Think positive, auch über deine Nachbarn, gleich welcher Herkunft.

Freude führt zu längerem Leben. Lachen, das wissen wir mittlerweile, erhöht die Lebensqualität und bringt positive Veränderungen im Körper. Das Zwerchfell wird in Bewegung gesetzt und massiert. Organe wie Leber, Galle, Milz, der Magen-Darm-Bereich werden gut massiert, der Puls wird beschleunigt und der Kreislauf angekurbelt. Mit dem Erfolg, dass die Haut besser durchblutet wird. Regelmäßiges Lachen verbessert sogar die

Blutfettwerte. Humor ist wichtig für unsere Balance. Damit die Balance im Studium zur Geltung kommt, ist es wichtig, für eine angenehme Atmosphäre am Arbeitsplatz sorgen. Es lernt sich besser, wenn man mit Freude an die Sache herangeht.

Traurigkeit kann auch ins Verderben führen. Sorge macht alt. Heute sprechen wir von der Kraft der negativen Gedanken, die uns krank machen können, weil Psyche und Körper über das Gehirn miteinander kommunizieren. Das Gehirn nimmt jede Stimmung auf und wandelt sie in Körpersignale um. Bei seelischem Stress werden vermehrt die Hormone Adrenalin und Kortisol ausgeschüttet. Das gibt uns kurzzeitig mehr Kraft, belastet jedoch auf Dauer die Organe und das Immunsystem. Unsere Abwehrkräfte nehmen ab, unsere Muskeln verspannen sich, und wir werden krank.

Der Mensch ist, was er isst. Manchmal wird dieser Satz Ludwig Feuerbach zugeschrieben. Er ist also älter und nicht minder aktuell. So hat die deutsche Gesellschaft für Ernährung vor gerade einem Jahr ihre Jahrestagung mit diesem Motto überschrieben: Ernährung hat soziale, politische, ökonomische, psychologische und kulturelle Dimensionen.

Nicht umsonst wird also unser Text zur jüdischen Weisheitsliteratur gezählt. Sein Autor ist bekannt: Jesus, der Sohn Sirachs aus Jerusalem, schrieb ihn um 180 v.Chr. Er enthält vor allem Lebensregeln und Spruchweisheiten. Jesus Sirach möchte den jüdischen Glauben bewahren und versucht, die populäre griechische Philosophie mit ihr zu verbinden. Er behauptet, dass alles, was in der Philosophie von der Weisheit gesagt ist, zugleich von Gott und seinem Bund mit den Menschen handelt.

Wie alle biblischen Texte unterliegt auch die Übersetzung von Jesus Sirach dem Zeitgeist. Ein fröhliches Herz, diese Überschrift gibt es erst seit der Lutherbibel 2017. Noch am Anfang des 20. Jahrhunderts war er überschrieben mit: Von allzu großer Traurigkeit.

Ein Exeget nennt Jesus, den Sohn Sirachs aus Jerusalem, einen Verfasser von überzeitlichen Wahrheiten. Und die Sätze, die ich vorgetragen habe, scheinen das ja zu bestätigen. Wenn ich so etwas lese, werde ich jedoch gleich ganz protestantisch und suche nach dem Gegenbeweis. Und in der Tat: Der Gegenteilssortierer findet bei Jesus Sirach auch Sätze wie diesen, den der Erziehungswissenschaftler und erst recht der Vater in mir, sehr in Frage stellt: Wer seinen Sohn liebt, hält den Stock für ihn bereit, damit er später Freude erleben kann. ... schlag ihn aufs Gesäß, solange er noch klein ist, sonst wird er störrisch und widerspenstig gegen dich und du hast Kummer mit ihm.

Nein, da gehe ich nicht mit. Das ist keine überzeitliche Wahrheit, vielleicht nie eine gewesen. Auch wenn selbst der einem evangelischen Christen sehr sympathische Papst Franziskus „Schläge mit Würde“ verteidigt.

Und deshalb möchte ich dem Professor sagen: Das, was die Studierenden getan haben, war nötig und wichtig. Sie haben den schwarzen Punkt auf dem Zettel, in ihrem Leben, in ihrem Studium, in ihrem späteren Beruf analysiert und kritisiert. Manchmal drängt sich der schwarze Punkte im Leben so nach vorne, dass er das Schöne überschattet. Glaube, der auf Verstehen zielt, kommt ohne kritisches Denken nicht aus. Das muss auch auf die Bibel angewendet werden dürfen.

Wie aber macht man das, die Spannung zwischen schwarz und weiß nicht aufzugeben, Grautöne zuzulassen, good-news-Tagebücher zu schreiben und Missstände zu kritisieren? Wie kriege ich Trost und Trauer so zueinander, dass nicht das eine wegfällt oder weggedrückt wird und gerade deshalb krank macht. Rabbi Bunam, von dem Martin Buber erzählt, sagte deshalb seinen Schülern, dass sie immer zwei Taschen dabei haben sollten: „Jeder von euch muss zwei Taschen haben, um nach Bedarf in die eine oder andere greifen zu können: In der rechten liegt das Wort: ‘Um meinetwillen ist die Welt erschaffen worden’, und in der linken: ‘Ich bin Erde und Asche.’“

Für Kinder einer vierten Klasse war es überhaupt kein Problem, die beiden Taschen mit Gedanken zu füllen. Die weniger mit religiöser Sprache vertrauten schrieben:

**Die Trauer spielt
bei mir im Herzen.**

**Die Freude steigt mir
bis zum Kopf.**

Und ein religiös musikalischeres Mädchen schrieb:

**Ich fühl mich schwach
und hoffnungslos.**

**Wenn Gott bei mir ist, fühle ich mich so
stark, dass ich denke alles zu schaffen.**

Irgendwo zwischen schwarz und weiß findet unser Leben statt. Beide Seiten haben ihr Recht. Meinen alten Bischof Axel Noack habe ich wegen seiner Freundlichkeit und seiner Freude am Leben immer bewundert. Bruder Hahn, pflegte er zu sagen: Wir sind gerettet. Das müssen wir nicht mehr selber tun.

Damit war keine passive, unkritische, gar unpolitische Haltung verbunden. Gerade aus der Gewissheit des Glaubens konnte er sich kritisch zur Militärseelsorge äußern, zur Arbeitslosigkeit im Osten, zur Bildungsbenachteiligung von Hauptschülerinnen und Hauptschülern. Den inneren Kompass dafür, sich zwischen schwarz und weiß zu bewegen, muss jede und jeder für sich selbst entwickeln. Mir persönlich ist ein kleiner Gebetstext wichtig geworden:

Gott gebe uns die Gelassenheit, Dinge hinzunehmen, die wir nicht ändern können, den Mut, Dinge zu ändern, die veränderbar sind, und die Weisheit, das eine vom anderen zu unterscheiden. Und dies nicht nur in diesem Semester, sondern auch darüber hinaus.

Amen

„Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.“

Amen